

GUNNA WENDT

»Waren wir doch Teile  
voneinander«





GUNNA WENDT

# »Waren wir doch Teile voneinander«

Geschichten von  
berühmten Schwestern



Mit Illustrationen von Hannah Kolling

RECLAM

Für meine Schwester Tina



# Inhalt

Vorwort

**Im Licht und Schatten der Öffentlichkeit**

11

**Beste Freundin und  
Herzensheimat**

Zwei Schwestern und ihr geliebter Dichter  
**Caroline und Charlotte  
von Lengefeld**

17

Seite an Seite im Schloss  
**Annette und Jenny  
von Droste-Hülshoff**

29

Drei Schriftstellerinnen in einem Pfarrhaus  
**Charlotte, Emily und  
Anne Brontë**

41

Auf der Suche nach der verlorenen Freiheit  
**Sisi und Néné –**  
**Kaiserin Elisabeth und Prinzessin Helene**

55

Ein Zimmer für sich allein, ein Haus für die Freunde  
**Virginia Woolf und Vanessa Bell**

67

»Lächle, bis Dich der Mund schmerzt!«  
**Alix und Ella – Zarin Alexandra und**  
**Großfürstin Elisabeth**

79

Frauen der Zukunft  
**Else und Frieda von Richthofen**

93

Tätig Liebende  
**Lilja Brik und Elsa Triolet**

105

Rollenspiele – im Leben und auf der Bühne  
**Liesl Karlstadt und Amalie Wellano**

117

Komplizinnen, Konkurrentinnen, Kämpferinnen  
**Simone und Hélène de Beauvoir**

133

Was will das Leben von mir?  
**Sophie Scholl und Inge Aicher-Scholl**

145

Pflichtgefühl und Lebenslust  
**Königin Elisabeth II. und Prinzessin Margaret**

157

Ein Gespenst namens Talent  
**Liselotte und Corinne Pulver**

171

Im kalten deutschen Herbst  
**Gudrun und Christiane Ensslin**

183

Auch Brüder brauchen  
starke Schwestern

Herzensschwesterchen und Hanswurst  
**Nannerl und Wolfgang Amadeus Mozart**

199

Geschwister der Nacht  
**Erika und Klaus Mann**

211

Literaturhinweise  
226

Dank  
231



Rainer Maria Rilke

## Die Schwestern

Sieh, wie sie dieselben Möglichkeiten  
anders an sich tragen und verstehn,  
so als sähe man verschiedene Zeiten  
durch zwei gleiche Zimmer gehn.

Jede meint die andere zu stützen,  
während sie doch müde an ihr ruht;  
und sie können nicht einander nützen,  
denn sie legen Blut auf Blut,  
  
wenn sie sich wie früher sanft berühren  
und versuchen, die Allee entlang  
sich geführt zu fühlen und zu führen:  
Ach, sie haben nicht denselben Gang.





## Vorwort

# Im Licht und Schatten der Öffentlichkeit

❖ *Schneeweißchen und Rosenrot* ist der Titel eines Märchens der Brüder Grimm über zwei ungleiche Schwestern, von denen die eine gerne in den Wiesen und Feldern herumspringt, während die andere lieber zu Hause bleibt und der Mutter etwas vorliest. »Die beiden Kinder hatten einander so lieb, dass sie sich immer an den Händen fassten, sooft sie zusammen ausgingen; und wenn Schneeweißchen sagte: ›Wir wollen uns nicht verlassen‹, so antwortete Rosenrot: ›Solange wir leben nicht.‹«

Doch irgendwann wird es dazu kommen, dass Schwestern das Ideal von der lebenslangen Gemeinsamkeit aufgeben, eigene Wege gehen und vielleicht den Verlust beklagen, den die Befreiung mit sich bringt. So wie die Schriftstellerin Virginia Woolf: »Wenn du nicht da bist, verschwindet die Farbe aus dem Leben, wie Wasser aus einem Schwamm; und ich existiere nur noch, trocken und staubig«, schreibt sie an Vanessa Bell, ihre drei Jahre ältere Schwester, und liefert damit eine der ungewöhnlichsten Liebeserklärungen, die in diesem Buch enthalten ist. Doch mag die Liebe auch noch so groß sein, fast immer

ist Rivalität mit im Spiel, wenn es um das Verhältnis von Schwestern untereinander geht. Das Besondere: So sehr zwei Schwestern auch miteinander konkurrieren, die tiefe schwesterliche Zuneigung bleibt davon unberührt. Die hier versammelten Porträts laden dazu ein, die Beziehung zwischen Schwestern in all ihren Variationen zu entdecken.

Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der jeweils unbekannteren der beiden Schwestern. Eine davon ist Hélène de Beauvoir. »Meine lebhafteste Erinnerung, die erste Erinnerung, die sich unbewusst einschreibt, ist meine Schwester«, bekennt Simone de Beauvoirs jüngere Schwester. »Sie war unbestritten am wichtigsten, und ich habe mich immer an sie gehalten.« Doch die Jüngere war für die Ältere nicht weniger wichtig. »Ich hatte eine Gefährtin, meine Schwester, deren Rolle in meinem Dasein beträchtlich wurde, als ich etwa sechs Jahre alt war«, so Simone de Beauvoir. »Dank meiner Schwester – meiner Komplizin, meiner Untertanin, meinem Geschöpf – bestätigte ich mein unabhängiges Selbst.« Es sollte eine Weile dauern, bis sich die Jüngere aus dem Schatten der Älteren löst und ihren eigenen Weg einschlägt, doch später wird sie verkünden: »Feministin war ich lange vor meiner Schwester.« Eine ebenso mutige wie überraschende Aussage, wenn man bedenkt, dass sie sich auf eine Ikone der Frauenbewegung bezieht, deren 1949 erschienenes Werk *Le Deuxième Sexe* für Generationen von Frauen Aufklärung, Orientierung und Ermutigung bedeutete.

Voilà: 14 Schwesternpaare aus verschiedenen Zeiten und Epochen – und dazu zwei Schwestern, die mit ihren Brüdern eng verbunden waren. Manchmal steht eine Schwester so stark im Schatten der anderen, dass man kaum von ihrer Existenz weiß; manchmal stehen beide Schwestern im Licht der Öffentlichkeit und sind gleich präsent. Meist leben sie an verschiedenen Orten und sind in unterschiedlichen Bereichen tätig. Jede Beziehung ist einzigartig und unersetzbbar. Schöner als Elsa Triolet in einem Brief an ihre Schwester

Lilja Brik lässt es sich wohl nicht ausdrücken: »Ich stelle mir vor, Du würdest durch eine andere Lilja ausgetauscht, eine neue, von der es heißt: hundertmal besser! Ich will aber nun mal keine bessere, ich liebe diese.« ♦

*Gunna Wendt*